

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 11

Artikel: Kennen wir unsere Vögel? Der Tannen- oder Nusshäher
Autor: Schwarz, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kennen wir unsere Vögel?

Von Martin Schwarz

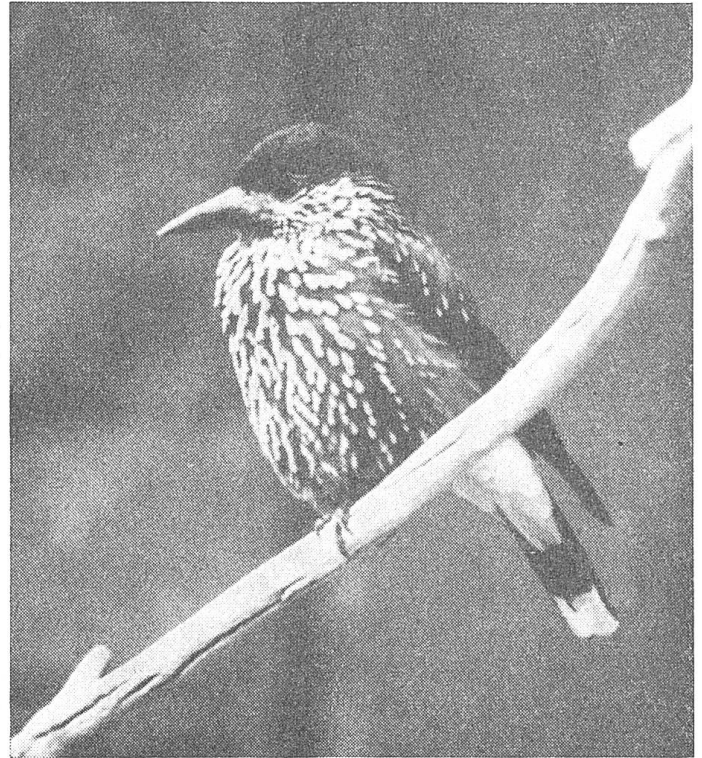
Wohl den meisten meiner Leser wird der bunt gefärbte Eichelhäher mit seinen hübschen blaugestreiften Flügelfederchen bekannt sein. Hingegen mag für manche sein düsterer gefärbter Vetter, den wir heute unseren Lesern vorstellen, ein unbekannter Vogel sein.

Die meisten Vogelfreunde kennen den Tannenhäher nur als «Ferienvogel», da er die Ebene meidet, in den Bergnadelwäldern von etwa 1000 Meter über Meer bis zur Baumgrenze aber oft recht zahlreich auftritt. Allerdings zeigen sich in seinem Verbreitungsgebiet auch auffällige Lücken und große Unterschiede in der Häufigkeit. Besonders zahlreich tritt er in den Arvenwäldern der Alpen auf, da die ölreichen Arvennüsschen seine Hauptnahrung bilden. Fast ebenso häufig begegnen wir ihm jedoch in manchen Voralpengebieten, und auch Jura, Schwarzwald und Vogesen werden von ihm besiedelt, sodaß keinesfalls eine Abhängigkeit von der Arve besteht. Der neuerdings geschaffene Name «Arvenhäher» ist also nicht unbedingt richtig. Dagegen umschreiben die beiden alten Bezeichnungen Tannen- und Nußhäher die zwei Hauptbedingungen für sein Vorkommen treffend, wenn wir (was botanisch nicht ganz korrekt ist) unter Tanne vorzugsweise die Fichte oder «Rottanne» oder überhaupt das Nadelholz, und (wissenschaftlich ebenfalls nicht ganz genau) unter «Nüssen» größere, hartschalige Samen oder Früchte mit fetthaltigem Kern verstehen.

In den Mittelgebirgen ist es hauptsächlich die Haselnuß, die unserem Vogel zur Nahrung dient. So gut sich die beiden gebräuchlichen Bezeichnungen für diesen zu den Rabenvögeln gehörigen Bergvogel ergänzen, so unvollständig ist jede für sich genommen.

Obwohl der Nußhäher stellenweise einer der häufigsten Bergvögel ist und sich durch seine lauten, zwar nicht gerade wohltonenden, aber auch nicht so häßlich rätschenden Rufe, wie sie der Eichelhäher äußert, recht bemerkbar macht, bereitet es doch manchmal Mühe, die hübsche weiße Sprenkelung auf düsterbraunem Grunde zu erkennen, wenn er von einem Fichten- oder Arvenwipfel aus in die Runde schnarrt. Eher fällt dann in der Silhouette der ziemlich lange, kräftige Schnabel und der verhältnismäßig kurze Schwanz auf, dessen weißes Endband im Fluge oft auffällig in Erscheinung tritt.

Erst seit zwei Jahren genießt unser Tannenhäher gesetzlichen Schutz. Über Nutzen und Schaden des Tannenhähers stritt man sich seit langem. Wenn er auch gelegentlich ein Vogelnest plündert, so tritt – im Gegensatz zum Eichelhäher – diese unerwünschte Nahrungsbeschaffung doch gegenüber der Ausbeutung der Arven und Haselhecken in den Hintergrund. Es wurde früher manchem Förster angst und bang, wenn er sah, wie ganze Trupps von Hähern vom Spätsommer bis zum Einbruch des Winters «ernteten», wobei jeder Vo-



Der Tannen- oder Nusshäher

gel in Kehlsack und Schnabel etwa 12 bis 20 Haselnüsse oder 20 bis 70 Arvennüsschen (maximal sogar 134) auf einmal davontrug und sie, zum Teil bis 12 Kilometer weit weg, im Boden versteckte. Wie soll, bei solcher Plünderung der Samen, noch Waldnachwuchs aufkommen? fragte sich der Förster und hielt eine drastische Reduktion des Tannenhähers mit Pulver und Blei für notwendig.

Andere kamen zu genau entgegengesetzten Schlüssen: sie sahen, wie immer wieder aus einzelnen Vorratsspeichern des Hähers, die aus irgend einem Grunde nicht wieder ausgebeutet wurden, junge Bäumchen aufwuchsen, und wie der Tannenhäher so als wertvoller Gehilfe des Bergförsters an der Erhaltung und Ausbreitung der Arve mitwirkte! Und wenn auch auf 999 Arvennüsschen, die im Magen des Hähers verschwinden, nur eines dank ihm an geeignetem Orte aufkeimt, so hat er seine Aufgabe im Naturhaushalt erfüllt.

Entgegen dem Bibelwort, daß die Vögel nicht säen und nicht ernten, können wir beim Häher feststellen, dass er nicht nur erntet, sondern auch sät, und damit eine wichtige Rolle als «Forstmann der Wildnis» im Naturhaushalt erfüllt.